

Predigt zum 2. Sonntag nach dem Christfest

Jahreslosung 2026 – Offenbarung 21,5

„Siehe, ich mache alles neu.“

Pfarrer Matthias Marschall

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

1. Der Traum vom Neuen – und seine Grenzen

Ihr Lieben, vielleicht kennt der eine oder andere das Lied „Alles neu“ von Peter Fox. Wir hören mal kurz in den Refrain rein.

[Wir hören einen Ausschnitt aus dem Lied „Alles neu“ von Peter Fox]

Er singt:

„Hey, alles glänzt so schön neu

Hey, wenn's dir nicht gefällt, mach neu

Hier ist die Luft verbraucht, das Atmen fällt mir schwer

Bye-bye, ich muss hier raus, die Wände kommen näher

Die Welt mit Staub bedeckt, doch ich will seh'n, wo's hingeht

Steig auf den Berg aus Dreck, weil oben frischer Wind weht

Hey, alles glänzt, so schön neu!“

In dem Lied von Peter Fox „Alles neu“, das jetzt auch schon wieder einige Jahre auf dem Buckel hat, da geht es um den Wunsch nach Erneuerung und Selbstverbesserung. Und zwar radikal. Der Sänger will alles Alte will er hinter sich lassen, radikal neu anfangen: Arbeitsstrukturen, sein Äußeres, sein Inneres, sein Charakter, das alles will er ändern.

Wieder mit Worten aus dem Lied „Alles neu“: *„Mein altes Leben schmeckt wie ein labbriger Toast – brat mir ein Prachtsteak. Peter kocht jetzt feinstes Fleisch, bin das Upgrade – Peter Fox 1.1.“*

Ich upgrade mich, ich pimp mein Leben auf, bring es auf Vordermann, wird zu einer besseren Version von mir selbst.

Und das klingt doch auch echt super – zielstrebig! Ich hab es in der Hand. Du hast es in der Hand! Also pack dein Leben an.

Zu Beginn habe ich schon darauf hingewiesen: der Jahreswechsel ist Hochsaison für diesen Wunsch und Traum nach Erneuerung. Neues Jahr – neues Ich.

Das könnt ihr euch alle selbst fragen – was habt ihr euch vorgenommen?

Was möchtet ihr verändern? In deinem Leben, in der Welt?

Wo schmeckt mein Leben wie ein labbriger Toast?

Also; „Wenns dir nicht gefällt, mach neu!“

Neue Frisur, neues Outfit. Neue Lippen, neue Nase, neue Brüste.

„Hey, wenn's dir nicht gefällt, mach neu!“

Neue Vorsätze, neue Disziplin, neue Ziele, neuer Lifestyle.

„Hey, wenn's dir nicht gefällt, mach neu!“

Einerseits haben wir jetzt die große Sehnsucht nach Veränderung und Neuanfang. Und gleichzeitig steht daneben, dass Vieles doch beim Alten bleibt.

Neue Brüste, neue Nase, neue Lippen, außen wird alles hübsch gemacht – aber bleiben nicht alten Ängste / Muster / Verletzungen bleiben: „Bin ich genug?“. Du wirst dich selbst nicht so schnell los. Der deutsch-ungarische Schriftsteller Ödön von Horvath hat einmal den Satz gesagt. „*Ich wäre so gerne anders, ich komme nur so selten dazu!*“ Der Wunsch nach Veränderung und die Realität gehen dann doch auseinander.

Und in der Welt, wie sieht es da mit Veränderung aus? Ich brauche nur die Nachrichten anschalten und merke: „Ein Neustart wäre gut.“ oder: „Hier muss sich Grundlegendes ändern.“

Die Schöpfung ist bedroht, Klimakrise, Krieg, Naturkatastrophen, Brände, Armut oder Spaltung in der Gesellschaft – es gibt so viele Nöte und Probleme auf dieser Welt.

Aber hier kann ich nicht einfach sagen: „Wenn's dir nicht gefällt, mach neu!“ Selbst wenn wir versuchen die Welt zum Guten zu verändern, werden immer wieder mit unserem kleinen Beitrag zurückgeworfen, wenn irgendwo wieder ein Konflikt ausbricht, Recht mit Füßen getreten wird, die Schöpfung zerstört wird.

„Wenns dir nicht gefällt, mach neu!“ leider ist das nicht so leicht.

2. „Siehe, ich mache alles neu“ – kein billiger Motivationspruch

Und jetzt hören wir – mitten hinein in diese Erfahrungen zwischen „*Wenn's dir nicht gefällt, mach neu!*“ und „*Es bleibt doch alles beim Alten*“ die Jahreslosung für 2026:

Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu.“

Ein starker Satz.

Und vielleicht denkt ihr im ersten Moment:

Ja, genau das brauchen wir!

Gott, mach das, was mir nicht gelingt, er macht neu, was mir nicht gefällt.
Mach neu, was kaputt ist.
Mach neu, was weh tut.

Dann würden wir diesen Satz verstehen als Zuspruch für unseren Alltag:
für Streit in der Familie,
für finanzielle Sorgen,
für Krankheit,
für Überforderung.

Jetzt greift Gott ein.
Jetzt wird repariert, was zerbrochen ist.
Jetzt wird alles besser.

Und das ist nicht falsch.
Gott greift ein in unser Leben, Gott hilft. Er tröstet, er heilt.

Aber dieser Satz geht noch viel weiter und tiefer.
„*Siehe, ich mache alles neu*“ ist kein billiger Motivationsspruch, kein frommer Kalendersatz.
Er meint nicht kleine Verbesserungen unserer Lebensumstände.
Er spricht von Gottes endgültiger Neuschöpfung.

Wenn wir diesen Satz, die Jahreslosung nur auf unser jetziges Leben beziehen, wenn wir ihn zu klein lesen, dann machen wir ihn harmlos – dann machen wir Gott selbst harmlos und sind am Ende enttäuscht.

Darum müssen wir kurz in den Kontext schauen, woher diese Worte kommen, um sie richtig zu verstehen.

3. Ein Blick in den Zusammenhang

Diese Worte stehen fast ganz am Ende der Bibel, in der Offenbarung des Johannes. Johannes, der Seher, schreibt sie aus der Verbannung auf der Insel Patmos. Er ist dort, weil er Christ ist, weil er sich geweigert hat, den römischen Kaiser Domitian als „Herr und Gott“ zu verehren. Das hat der Kaiser damals gefordert. Und wer sich geweigert hat, dem haben schlimmste Strafen gedroht.

Die Gemeinden, an die Johannes schreibt, stehen unter massivem Druck: Ausgrenzung. Verfolgung. Angst.

Und dort, auf Patmos, ohne seine Gemeinde, weit weg von der Heimat, erhält er Visionen von Jesus, der ihn tröstet und zum Schreiben auffordert.

Und in diese Situation hinein schreibt Johannes keine Durchhalteparolen, sondern er öffnet einen weiten Horizont.

Schon zu Beginn der Offenbarung heißt es:

„*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.*“ (Offb 1,4)
„*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr.*“ (Offb. 1,8)

Mit dem ersten Satz bekennt sich Johannes direkt zu Gott.

Gott ist Herrscher. Und Gott ist der Herr der Geschichte.

Nicht der Kaiser.

Nicht die Mächte dieser Welt.

Und das gilt heute genauso, egal wie autoritär und tyrannisch sie daherkommen, egal wie sehr Wahrheit verbogen wird und Geschichte umgedeutet wird. Gott ist Herrscher und der Herr der Geschichte.

Und in der Offenbarung, da sieht Johannes erschreckende Bilder, düster, brutal. Vor dem Hintergrund der Verfolgung, die Johannes und die Gemeinden erlebt haben, kann ich die oft apokalyptischen Bilder besser verstehen. Gleichzeitig sieht Johannes aber auch einen gewaltigen Neuanfang.

Und dieser gipfelt in dem Satz:

„Siehe, ich mache alles neu.“

4. Gottes Neuschöpfung – radikal, endgültig, umfassend

Diese Neuschöpfung kommt nicht einfach so. Nicht als kosmetische Korrektur dieser Welt, sondern als radikale Verwandlung. Nicht nur ein Pflaster auf die Schöpfung. Nicht nur eine Nasenkorrektur oder ein Facelift. Sondern Verwandlung durch und durch.

In Offenbarung 21 hören wir:

Sie geschieht nach dem Gericht, nach dem Ende des Bösen.

Bevor etwas wirklich neu werden kann,
muss das zerstörerische Alte beendet werden.

Wenn du Schimmel in der Wohnung hast, dann kannst du ihn nicht einfach überstreichen. Er kommt wieder durch. Die Ursache muss beseitigt werden und dann die Spuren.

So beschreibt es auch die Offenbarung. Bevor das neue kommt, wird das Böse in der Welt besiegt. Aufgedeckt und gerichtet.

Das ist auch wichtig, dass es ein Gericht gibt. Für mich, nicht so sehr, um zu strafen, sondern erst wo die Sachen auf dem Tisch sind, benannt sind, erst da kann ernsthaft vergeben werden. Im Gericht wird alles aufgedeckt, was weh getan hat, die ganze Schuld, der ganze Schmerz. Damit dann Vergebung und Heilung möglich ist.

Und damit das Ganze nicht von vorne anfängt, beseitigt Gott das Böse ein für allemal. Kurz vorher heißt es, dass der Satan gestürzt wird. Es heißt im Text auch: *„Das Meer wird nicht mehr sein.“*

In der Bibel steht das Meer oft für Chaos, Bedrohung und Unheil.

Es wird keine Orte der Angst und des Unheils mehr geben.

Und ihr merkt, das sind gewaltige Bilder, Gott klatscht nicht einfach ein Pflaster auf die Welt.

Erst, als die ganzen Ursachen des Bösen besiegt sind, wenn die Spuren aufgedeckt und geheilt sind, erst dann macht Gott alles neu.

Und das ist sehr tröstlich für mich. Gott könnte ja auch ganz anders. Gott könnte alles wegwerfen. Er könnte alles aus Wut und Enttäuschung kaputtschlagen.

Aber er bleibt seiner Schöpfung treu.

Er macht sich Mühe mit der Schöpfung.

Er macht sich Mühe mit uns.

Das ist also ein weiterer wichtiger Punkt: Die Jahreslosung ist also ein Treuebekenntnis Gottes zur Schöpfung – und zu uns.

Wie am Anfang der Bibel schafft Gott auch hier durch sein Wort.

Der heilsgeschichtliche Bogen schließt sich:

Am Anfang – Schöpfung. Es werde...und es ward...und es war gut.

Am Ende – Neuschöpfung.

Und nochmal die Unterstreichung: Es ist Gott, der auf dem Thron sitzt, der spricht.

Nicht Kaiser, nicht Mächte, nicht Ideologien.

Gott allein ist König.

„Alles“ meint wirklich alles:

Himmel und Erde. Die ganze Wirklichkeit.

Gott wird bei den Menschen wohnen –

in einer Nähe wie im Garten Eden. Unmittelbar.

Kein Tod mehr.

Kein Leid mehr.

Keine Tränen mehr.

Der Urzustand wird wieder hergestellt und diesmal für immer.

Das Neue ist nicht bloß Reparatur. Das ist Verwandlung und Vollendung.

5. Und was heißt das nun konkret – für mich, heute?

Und jetzt stehen wir da am Anfang dieses neuen Jahres mit unseren Sehnsüchten nach Veränderung und Gottes großem Zuspruch fürs Ende der Zeit.

Zwischen dieser großen Verheißung:

„Siehe, ich mache alles neu“

und unserem ganz normalen Alltag.

Vielleicht meldet sich da eine Stimme in uns:

„Schön und gut – aber was habe ich davon am Montagmorgen?“

Was heißt das für mich,

wenn Konflikte bleiben, wenn Krankheit bleibt,

wenn Sorgen nicht einfach verschwinden, wenn der Blick in die Welt düster bleibt.

Die Jahreslosung sagt nicht:

Alles wird sofort leicht.

Sie sagt nicht:

Alles Alte ist schon weg.

Sie sagt auch nicht:

Bitte Gott und er wird alles sofort verändern.

Gottes Handeln bleibt unverfügbar.

Die Worte sagen mir aber:
Mein Leben ist nicht festgeschrieben.

Nicht auf meine Fehler. Nicht auf meine Verletzungen.
Nicht auf das, was ich nicht geschafft habe. Und auch die sogenannten und selbsternannten
Mächte dieser Welt haben nicht das letzte Wort.

Trotzdem ist das keine Vertröstung. Die große Neuschöpfung, von der die Offenbarung spricht,
beginnt nicht erst irgendwann am Ende der Zeit. Sie beginnt schon jetzt –
mitten in dieser alten Welt und zwar mit dem Festhalten und Vertrauen auf Jesus. Oder mit Worten
von Paulus aus dem 2. Korinther 5,17:

*„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“*

Hier wird es sehr konkret. Wer zu Christus gehört, wer sich an ihn hält, der lebt bereits aus einer
neuen Wirklichkeit. Das ist noch nicht vollkommen, noch nicht abgeschlossen. Aber real.

Es geht darum, christusförmig zu werden, Christus ähnlicher zu werden. Und wo das mit Gottes
Geist und Hilfe gelingt verändert sich dann wirklich etwas.

Das heißt für mich:

Du musst dich nicht selbst neu erfinden.
Du bist neu, weil Gott dich in Christus neu ansieht.

Du darfst im Unfertigen leben.
Dass noch so vieles alt ist in dir,
heißt nicht, dass Gottes Neuschöpfung gescheitert ist.
Sie ist begonnen – aber noch nicht vollendet.

Du kannst dem Alten widersprechen.
Den Stimmen, die sagen:
„Du bleibst, wie du bist.“

Du musst nicht verzweifeln an den Zuständen in der Welt, weil Gott mit dieser Welt noch etwas
vorhat.

Unser Glaube lebt also in diesem Spannungsfeld:
Schon jetzt – und noch nicht.
Schon jetzt neue Kreatur.
Aber noch nicht vollendet erneuert.
Schon jetzt Vergebung.
Aber noch nicht heil ohne Brüche.
Schon jetzt Hoffnung.
Aber noch nicht Erfüllung.

Und vielleicht ist das die Haltung für dieses Jahr:
Nicht alles neu machen zu wollen –
sondern darauf zu vertrauen, dass Gott neu macht.

Wir setzen uns ein für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung nicht, weil alles an uns hängt, sondern weil wir aus einer Hoffnung leben, die größer ist als wir selbst.

Und so können wir dieses Jahr beginnen – nicht mit dem Druck:
„Ich muss ein neuer Mensch werden“ oder: „Ich muss die Verhältnisse radikal ändern“.
sondern mit der Zusage: Gott ist dabei, alles neu zu machen.

In Christus – schon jetzt und mit mir und dir.

Am Ende – ganz und gar.

Amen.

Liedempfehlung:

Alles neu von DS Worship

<https://youtu.be/ZEuNLIUuupk?si=bLKxpgu3vQAPNVkj>